

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 65 (1987)
Heft: 4

Artikel: Einsiedler Welttheater : ein Dorf spielt Theater
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Dorf spielt Theater

Als am Fronleichnamstag 1675 in Sevilla das «Grosse Welttheater» des spanischen Dichters Don Pedro Calderón de la Barca zum erstenmal aufgeführt wurde «zur Ehre Gottes und zum Ruhme des Königs», da gab es in Einsiedeln schon eine beachtliche Theatertradition. «Zur Ehre Gottes» fanden an den hohen kirchlichen Feiertagen – Weihnachten und Ostern – seit dem 12. Jahrhundert geistliche Spiele statt.

Berichte vom zweitägigen Osterspiel in Luzern, mit je elfstündiger Spieldauer, das die Bruderschaft «Von der Dornenkrone» 1571 durchführte, mochte die Bevölkerung von Einsiedeln ange-regt haben, fünf Jahre später, 1576, an zwei Ta-gen ein Spiel vom Leben und Sterben des heiligen Meinrad, des Klostergründers, zu inszenie-ren. Im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts verdrängten monumentale Aufführungen von Kriegen und Schlachten die geistlichen Spiele. Die Französische Revolution und der Krieg im eigenen Land (Suworow zog mit seinen Soldaten über die Alpen und Napoleons Truppen hielten das Land besetzt) unterbrachen die Theatertra-dition. Doch kaum war das Schlimmste über-standen, brach die Spielfreude wieder durch. 1848 dann gründeten die Einsiedler ihre Thea-tergesellschaft. In bunter Folge wechselten Auf-führungen von Opern, Operetten und Schau-spielen «zu Nutzen und Frommen des Volkes».

Erste Aufführungen des «Grossen Welttheaters»

Fast achtzig Jahre nach der Gründung der Thea-tergesellschaft (1924) gaben der Kunsthistoriker Dr. Linus Birchler und der damalige Abt des Klosters, Ignatius Staub, den Anstoss zur Auf-führung des «Grossen Welttheaters». Der Schauspieler Peter Erkelenz, der zufällig in Ein-siedeln weilte und mit den Initianten in Verbin-dung kam, übernahm die Regie.

Nach nur sechswöchiger, intensiver Proben-arbeit beeindruckte das zeitlose Spiel von Gott – dem Meister – und der Welt ein zahlreiches Pu-blikum. Der Erfolg war so gross, dass die Thea-tergesellschaft versprechen musste, das Spiel in den kommenden Jahren zu wiederholen. Seither

wird das «Grosse Welttheater» ungefähr alle fünf Jahre aufgeführt. Einen längeren Unter-bruch gab es nach 1968. Damals, als alle beste-henden Werte und Traditionen angezweifelt wurden, wagte niemand den hohen Einsatz, das finanzielle Risiko war zu gross. Der immensen Beharrlichkeit und der Überzeugungskraft eini-ger Theaterbegeisterter war es zu verdanken, dass 1981 der Meister der Welt wieder zurief: «Du Welt! die wie das Lied vom Phönix singet, stets aus der eignen Asche sich verjüngt!»

Tradition und Wandel

Niemals waren die Inszenierungen des «Grossen Welttheaters» in bestehenden Formen erstarrt. Jeder Regisseur suchte nach zeitgemässen For-men und Möglichkeiten

«Um an alle in dem Garten
nun die Rollen zu verteilen.»

Von 1935–1955 übernahm der Theaterwissen-schaftler Oskar Eberle die Regie. Ihm lag die Theaterkultur der Innerschweiz besonders am Herzen. Er verstand wie keiner, den grossen Klosterplatz auszunützen, Massenszenen zu ge-stalten, Musik, Licht, Farbe einzubeziehen, den Besuchern ein grossartiges, barockes Festspiel zu bieten.

Erwin Kohlund, der ab 1960 die Spiele dreimal leitete, legte das Hauptgewicht auf das Wort. Nichts sollte ablenken vom mahnenden Ruf des Meisters «Tue recht – Gott über euch».

Ein neues Konzept erarbeitete der Regisseur der diesjährigen Spiele, Dieter Bitterli. Die Bevölke-rung hiess es im September 1986 gut, im Oktober begannen die Proben mit den Solisten. Seit den ersten Frühlingstagen dieses Jahres müssen auch alle Spielleute mindestens einen Abend pro Wo-che freihalten für die Proben. Die meisten der ungefähr 250 mitwirkenden Spielleute kommen aus dem Dorf und der nahen Umgebung; einige wenige, die sich dem Klosterdorf und seiner Theatertradition besonders verbunden fühlen, nehmen freilich einen weiten Weg auf sich, um mitspielen zu dürfen. Sie kommen aus Rothen-thurm, aus den Nachbarkantonen Zug, St.Gallen und Zürich.

Erfolgreich verläuft das Werben um Spielvolk in den verschiedenen Vereinen, und für Zuzüger und neu Niedergelassene ist der Theatersommer eine ausgezeichnete Gelegenheit, als Helfer/in vor oder hinter der Bühne, in die Dorfgemeinschaft aufgenommen zu werden.

Wo immer ein paar Leute im Frühling und Vorsommer beisammenstanden, gab es nur ein Gesprächsthema: das «Welttheater», die verregnete Probenzeit, die dem Regisseur, den Spielleuten und allen irgendwie an der Inszenierung Beteiligten manche schlaflosen Nächte brachte.

Und sass man, durchnässt und frierend, nach den Proben beisammen, gab es leidenschaftliche Diskussionen, heftig prallten manchmal die Meinungen aufeinander. Das war gut so, denn Spannungen und Widersprüche sind notwendig, soll lebendiges Theater entstehen.

Die Spielleute

Wenn das «Grosse Welttheater» wirklich ein Abbild der Welt sein soll, müssen alle Altersgruppen vertreten sein. Sie sind vertreten. Jung und alt machen mit im Gefolge des Königs, des Landmanns, des Bettlers, sind Musikanten oder Pagen, gehören zu den himmlischen Heerscharen oder zu den Bewunderern von Schönheit und Weisheit.

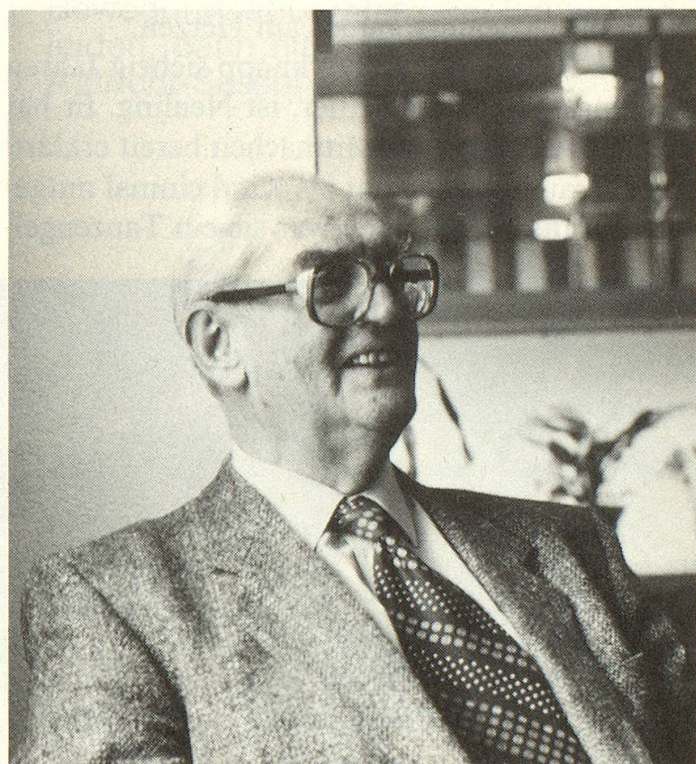
Es meldeten sich über zwanzig Frauen und Männer «jenseits der Altersgrenze». Mit drei von ihnen, sie sind alle den Bettelleuten zugeteilt, sprachen wir.

Walter Grätzer, er war von Beruf Maschinensetzer, macht schon seit 1930 mit. Damals war er Königspage. Später spielte er Trompete bei den himmlischen Chören, dann beim König. Später wirkte er im Chor der Reichen und beim Landmann mit. Einmal amtierte er als Platzanweiser. Viel zu tun habe er bei den Bettlern nicht, meint Walter Grätzer, es sei nicht einmal notwendig, gleich zu Spielbeginn an seinem Platz zu stehen. Die Gruppe der Bettler achte genau auf das Stichwort zum Auftritt, begeben sich dann an den genau festgelegten Platz, wo sie ruhig stehen blieben. Nichts Schwieriges, gewiss nicht – und doch, würde auch nur ein Bettler fernbleiben, entstünde eine Lücke, es fehlte ein Mensch.

Der Hotelier Dominik Ochsner kann sich ebenfalls an die allerersten Inszenierungen erinnern. Ab 1930 stand er im Gefolge des Reichen, ab 1955 gehörte er zum Landmann. Bei den Bettlern ist ihm eine kleine Sonderrolle übertragen: Er bittet um Gaben, bis er aus der Hand des Weisen

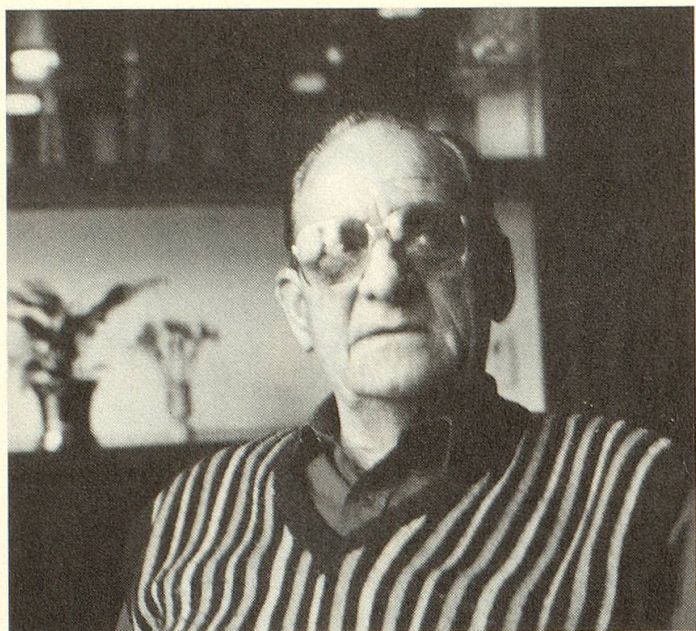


Walter Grätzer



Dominik Ochsner

Brot empfängt. Dominik Ochsner besitzt neben seiner Theater- auch Filmerfahrung. Als im vergangenen Jahr eine japanische Filmgesellschaft am Sihlsee einen Werbefilm für eine Versicherungsgesellschaft drehte, baten ihn die Filmleute, die Rolle des Grossvaters von zwei französischen Kindern zu übernehmen, denn er entspreche genau dem Bild, das man sich in Japan von einem richtigen Grossvater mache. Dominik Ochsner wird kaum je wissen, wie es um seinen Erfolg in Japan steht. Zwar besuchte er das Land



Eduard Broggi

während der Olympischen Spiele, doch wegen eines Werbefilmes lockt ihn die weite Reise denn doch nicht. Ihm liegt derzeit ein erfolgreicher Einsiedler Theatersommer am Herzen.

Eduard Broggi, mit seinen knapp siebzig Jahren der jüngste der drei Bettler, ist Neuling. Er hat sich auf Anfrage zum Mitmachen bereit erklärt. Seine Frau hingegen hat als Kind einmal mitgespielt, mit sieben Jahren war sie ein Tanzengel-

chen. Früher, meint Eduard Broggi und seine Kollegen pflichten ihm bei, sei es viel leichter gewesen, Spielleute anzuwerben, so 500 Dorfleute hätten sich früher immer zum Mitmachen gemeldet, jetzt verzichten die Leute nur ungern auf Ferien und Freizeitvergnügen, um viele Stunden für die Proben zu opfern und während des ganzen Sommers an ungefähr 35 Spielabenden pünktlich zum Auftritt zu erscheinen. «Es hat sich eben viel geändert in den letzten Jahren», meinen die drei Männer, «aber die Freude am Spiel ist nach wie vor gross.»

Auseinandersetzung mit der neuen Musik

Intensiv setzen sich die drei Männer – und nicht nur sie – mit der neuen Musik des Einsiedler Paters Daniel Meier auseinander. Nur zögernd finden sie sich mit dem Verzicht auf den grossen, eindrücklichen Schlusschoral «Grosser Gott wir loben Dich» ab, der in früheren Inszenierungen von Mitwirkenden und vom Publikum gemeinsam gesungen und zu einem einzigartigen Höhepunkt wurde. Besonders Walter Grätzer glaubt, dass dem Spiel ohne diese Schlussapothese Wirkungskraft verlorengelange. Für ihn steht im Mittelpunkt des Spiels die Mahnung des Mei-



Mit starken Scheinwerfern holen die Beleuchter die einzelnen Spielfelder ins Licht oder lassen sie im Dunkel versinken.

Foto: Pressestelle Welttheater

sters «Handelt recht, denn Gott ist Gott». Diesen Worten entspräche der machtvolle Abschluss mit dem bekannten Kirchenlied besser als der neue Schluss-Choral.

Eduard Broggi, der an mancher Diskussion mit dem Regisseur, Rollenträgern und Spielleuten teilgenommen hat, liess sich nach und nach von der neuen Musik und der Gestaltung der Schluss-Szene überzeugen, da das «Grosse Welttheater» stets Wandlungen unterliegt, denn «Die Welt wirft hinter sich, was da vergangen».

In Einsiedeln hoffen alle auf einen schönen Sommer, auf zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland, «denn», so sagt Dominik Ochsner, «an den Spielleuten fehlt es sicher nicht, sie alle setzen sich für das Gelingen vorbehaltlos ein.»

Auf dem grossen Welttheater Zeige jeder seine Kunst nun!

Das Spielvolk und mit ihm alle irgendwie, vor oder hinter dem Spielraum an der Aufführung Beteiligten, zeigten in der kühlen, regnerischen Sommernacht an der Premiere wirklich ihre Kunst. Alle Spieler, ob Engel oder Bettler, trugen zum Erfolg des Welttheaters bei. Das Publikum dankte es ihnen, indem es ausharrte, bis es, nach fast zweistündiger Spieldauer, von der «Welt» aus dem Schauspiel entlassen wurde. Das Reich des Meisters ist abgegrenzt gegen die irdische Spielebene, wo jedem Spieler sein Raum zugewiesen ist. Eine äusserst sorgfältige Lichtregie unterstützt die Auftritte der Rollenträger und ihres Gefolges. In einer sternklaren Sommernacht werden Kostüme und Farben noch besser zur Geltung kommen.

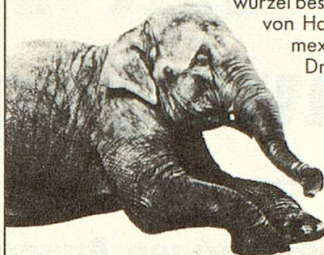
Der Komponist hat sich die Überlegungen der Regie zu eigen gemacht. Sicher, der machtvolle Choral war früher krönender Abschluss, viele mögen sich wehmütig an den alle verbindenden Gesang erinnern. Diesmal wird viel mehr das Geschick des einzelnen betont, jeder muss seinen Weg durch das Leben zum Tod gehen, da kann auch die Musik nicht verbinden.

Das barocke Spiel hat viele Wandlungen erlebt, immer anders sind die Worte gewichtet worden. Es hat Jahrhunderte überdauert, Zuschauer und Mitwirkende zum Nachdenken angeregt. Würde sich sonst das Klosterdorf so mächtig dafür einsetzen? Das Spiel von Leben und Tod, Gott und der Welt betrifft alle.

Bildbericht Elisabeth Schütt

Wer nervös ist, muss schlafen können.

Harmonicum Much® sorgt für Ausgeglichenheit am Tag und stärkt damit Ihre Konzentrationsfähigkeit. Abends schafft es die nötige Ruhebasis für leichteres Einschlafen. Von grosser Bedeutung für seine Wirkung sind unter anderem sogenannte «Valepotriate», die als Wirkstoff in der mexikanischen Baldrianwurzel besonders reichlich vorkommen. Jede Kapsel von Harmonicum Much® enthält ausschliesslich mexikanischen Baldrian. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

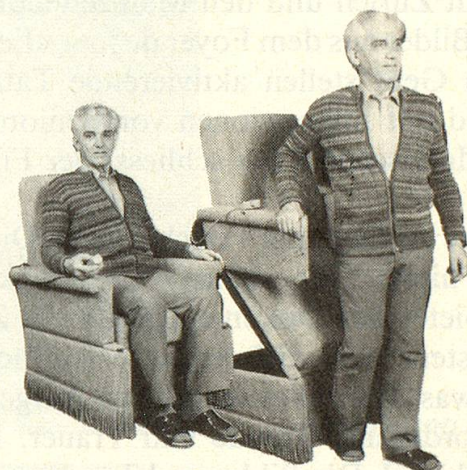


Harmonicum Much®. Für mehr Gelassenheit im Alltag.

Vertrieb: Prof. Dr. med. Much AG, 8952 Schlieren/ZH

Wenn es an der Türe klingelt ...

... und es Ihnen grosse Mühe macht, sich zu erheben, weil Sie an Cox-Arthrose, einem sonstigen Schaden des Bewegungsapparates oder Schwäche leiden, dann hilft Ihnen der bequeme Aufricht-Sessel **DECOSIT®**



Einzelheiten erfahren Sie, wenn Sie uns den nachstehenden Talon senden:



Dr. Conrad R. Deucher
med.-technische Geräte
und Hilfsmittel

Postfach 7466, 8023 Zürich, Tel. 01/241 53 14

Senden Sie mir Unterlagen zum
Decosit® Aufricht-Sessel

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. _____

Z/4